

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Interessentenpreis für die vierteljährliche Correspondenz oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagehefters 9 Mark.

Interate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, wovon bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erlösen.

Interate bestören sämtliche Annoncen-Bureau.

Funfundachtzigster Jahrgang.

Ämtliches Beordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

N^o 130.

Freitag, den 6. Juni.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Interate und Abonnements bei Aug. Apelt, Reizigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Deutschland und Frankreich.

In England macht schon ein Artikel in einer politischen Revue viel Aufsehen, den man, übrigens irrthümlich, von Gladstone verfaßt wähnte, und der als Hauptziel der auswärtigen Politik Englands die Erhaltung guter Beziehungen zu Rußland und Frankreich hinstellt. Gladstone's Daß auf Oesterreich-Ungarn ist bekannt, und abgesehen von der bewährten Allianz Deutschlands mit Oesterreich und Italien, welche der englischen Politik unabweimlich ist, dürfte das entschiedene Auftreten des deutschen Reiches an der Südküste Afrikas, sowohl in Angola wie in Bengalen als am Congo, die Engländer stark verunsichern.

Die guten Beziehungen Englands zu Rußland und Frankreich sind bei näherer Betrachtung auch kaum mehr als ein frommer Wunsch. Die Annäherung Rußlands an Deutschland ist doch gerade neuerdings eine so offenebare und herzliche, daß Gladstone's Bemühungen, einen Keil dazwischen zu treiben, vergeblich sind. Frankreich endlich ist der Hauptgegner Englands in der ägyptischen und überhaupt in der transatlantischen Politik. In richtiger Erkenntnis hat daher, wenn auch nicht gerade offensichtlich, der französische Ministerpräsident Ferry einer Annäherung Frankreichs an Deutschland die Wege geebnet. Diese Annäherung findet einen etwas verfehlten, aber klaffenden Ausdruck in den Stimmen der Pariser Presse, welche Frankreich den Rath ertheilt, den Gedanken einer franco-russischen Allianz zu begraben; ja, es ist neuerdings nicht nur die Revanche-Politik gegen Deutschland in den Hintergrund getreten, sondern mehrfach die lokale Haltung Bismarck's in den Angelegenheiten der französischen auswärtigen Politik, z. B. in der Tonkin-Affaire, mit Anerkennung erwähnt worden. Unser Verhältnis zu Frankreich hat sich entschieden verbessert.

Um so bedauerlicher wäre es, wenn dasselbe durch einen Zollkrieg eine Trübung erfahren sollte. Ferry neigt sich in seiner inneren Politik agrarischen Tendenzen zu, durch welche er die bäuerlichen Kreise für die Republik zu erwärmen trachtet. Darum plant er eine Weib- und Viehpöbelzölle, die Deutschland nur wenig treffen, aber doch deutschereis mit Zollherabsetzungen beantwortet werden sollen, deren Spitze sich gegen Frankreich und die Schweiz richtet. Der Franzfurter Frieden sichert ausdrücklich Deutschland das Recht der meistbegünstigten Nationen und Frankreich wäre also in einem Zollkrieg gegen sich und gegenüber wehrlos, und gerade der Umstand, daß es vergeblich wäre, mit Verweigerung zu antworten, dürfte Deutschland mahnen, Frankreich in seine Zwangslage zu bringen.

Wir dürfen dann hoffen, daß das große Gebiet gemeinsamer Kultur-Interessen, welches Deutschland und Frankreich hervorragend anbauen, von Jahr zu Jahr eine

weitere Annäherung zu Stande bringen wird, umso mehr, als die Republik, indem sie für 1889 eine Weltausstellung zu Paris als friedliches Ziel ihres Ehrgeizes aufstellt, offenbar abermals ein deutliches Zeichen von der Abschwächung des Revanche-Gedankens gegeben hat.

Die Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude.

Der „Reichs-Anz.“ bringt nunmehr die folgende offizielle Veröffentlichung: Ordnung der Feier der Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude am 9. Juni 1884, Mittags 12 Uhr: 1) Um 11 1/2 Uhr Vormittags versammeln sich die zu der Feier geladenen Personen. Die Damen und Herren des Hofes versammeln sich in dem kaiserlichen Pavillon. Der Reichskanzler, die General-Feldmarschälle, die dazu befohlenen kommandirenden Generale und Ritter des Schwarzen Adler-Ordens, die stimmfähigen Bevollmächtigten zum Bundesrath, der Präsident, die Vizepräsidenten, die Schriftführer und Quästoren des Reichstages treten neben den Grundstein, rechts vom Pavillon aus. Die Mitglieder des königlich-preussischen Staatsministeriums, die Chefs der Reichsämter, die Mitglieder der Kommission für die Errichtung des Reichstagsgebäudes und die beiden Architekten des Baues treten neben den Grundstein, links vom Pavillon aus. Die Mitglieder des Reichstages treten auf die Baugrube nach dem Königsplatz hin umschließenden Boden. Die zu der Feier befohlenen Generale und Regimentskommandeure, so wie die Willkürigen Geheimen Räte stellen sich zur Rechten und Linken des kaiserlichen Pavillons dicht vor den Tribunen auf. Die Geistlichen nehmen zwischen dem Boden der Abgeräumten und der davor belegenen Kanzel ihren Platz. Die übrigen eingeladenen Damen und Herren nehmen die Plätze auf den durch die Einladungsarten bezeichneten Tribünen ein.

2) Bei dem Herannahen Sr. Majestät des Kaisers läßt die Musik eine Fanfare. Sobald Sr. Majestät den Pavillon durchschritten hat und dem Bewachen erscheint, nähert sich der Reichskanzler Allerhöchstdemselben und fragt, ob die Feier beginnen soll. Nachdem Sr. Majestät den Befehl hierzu ertheilt, singt der Domchor einen Chor.

3) Der Reichskanzler bittet Sr. Majestät um die Erlaubnis, die für den Grundstein bestimmte Urkunde zu verlesen. Er verliest dieselbe. Die zur Besetzung in den Grundstein bestimmten Schriften und Münzen und zwar:

1) Der allerhöchste Erlass „An das deutsche Volk“, gegeben in Hauptquartier Versailles, den 17. Januar 1871, betr. die Erneuerung der deutschen Kaiserwürde; 2) die Verfassung des deutschen Reiches; 3) das Handbuch für das deutsche Reich auf das Jahr 1884; 4) die Baugeschichte des Reichstagsgebäudes; 5) Pläne der Stadt Berlin und ihres Reichstagsgebäudes; 6) ein vollständiges Satz der Reichsmünzen, zusammengesetzt aus Prägungen aller deutschen Münzfäcten, vor-

den, in eine Kapsel verschlossen, auf allerhöchsten Befehl in die Vertiefung des Steins gesetzt. Sobald diese Handlung beginnt, fällt die Musik ein.

4) Sr. Majestät der Kaiser, Ihre Majestät die Kaiserin, Sr. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz, Ihre kaiserliche und königliche Hoheit die Kronprinzessin, Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Baden, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses begeben sich nach der Stelle des Grundsteins. Der königlich bairische stimmfähige Bevollmächtigte zum Bundesrath überreicht unter einer Ansprache Sr. Majestät die Kelle. Sr. Majestät wirft von dem bereit gehaltenen Mörtdel auf den Stein. Die Meister des Maurer- und Steinmagerwerks legen das Verschlußstück auf. Der Präsident des Reichstages überreicht unter einer Ansprache Sr. Majestät den Hammer. Sr. Majestät der Kaiser vollzieht die drei Hammerschläge, danach: Ihre Majestät die Kaiserin, Sr. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz, Ihre kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinzessin, Ihre königliche Hoheit die Großherzogin von Baden, die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses. Sodann der Reichskanzler, die General-Feldmarschälle, die stimmfähigen Bevollmächtigten zum Bundesrath, der Präsident, die Vizepräsidenten, die Schriftführer und Quästoren des Reichstages. Die Mitglieder des königlich-preussischen Staatsministeriums, die Chefs der Reichsämter, die Mitglieder der Kommission für die Errichtung des Reichstagsgebäudes und die beiden Architekten des Baues.

5) Gesang des Domchors, Weisepredigt des Ober-Hofpredigers D. Kögel.

6) Nachdem der Segen gesprochen ist, werden zwei Verse des Hodes: „Nun danket Alle Gott“ von der ganzen Versammlung gesungen. Der Präsident des Reichstages bringt das Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser aus. Die Musik stimmt „Heil Dir im Siegetrang“ an, welches von der ganzen Versammlung gesungen wird. Schluß der Feier. Auf allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers werden an der Feier auch sämtliche Generale, so wie die Regiments-Commandeure des Gardecorps aus den Garnisonen Berlin, Potsdam und Spandau Theil nehmen.

Politische Tagesübersicht.

Halle, den 5. Juni.

In der Hauptstadt waren seit einiger Zeit Gerüchte verbreitet, die deutsche Regierung beabsichtige in Afrika überseesche Strafcolonien anzulegen. Die Tendenz dieser jedenfalls geflüstert ausgetretenen Gerüchte ist sehr durchsichtig; sie soll gegen die deutsche Nieder-

gesetz das Schicksal manches anderen zu theilen: es war nur gegeben, um gebrochen oder umgangen zu werden. Von dem Augenblicke an, wo Haubhausen mit seiner Tochter deutschen Boden betreten, hatte er es sich zur Aufgabe gemacht, ihr mit dem Vaterlande und dem Vaterhause, denen eine verbrecherische Hand die Luft einflüßte, auch die ihr geraubte Muttersprache wiederzugeben. Das junge Mädchen hatte sich die fremden schweren Kante mit überraschender Leichtigkeit angeeignet; es schien weniger ein Lernen zu sein als ein Auffrischen und Erinnern einer Sprache, die sie längst befaßt, die aber wie vergraben und verschüttet in ihrem Gedächtnis geruht hatte. Kaum nach Hause zurückgekehrt, begann der Regierungsrath einen zwar nicht streng schulgemäßen, aber doch mehr regelrechten Unterricht mit seiner Tochter. Er selbst wollte ihr Lehrer sein, seinem Andern wollte er das Glück gönnen, ihren Geist sich entfalten zu lassen, und er fand in dieser Beschäftigung einen reichen, hohen Genuß. Magda lernte und begriff nicht nur wunderbar schnell, sie verstand auch zu denken und zu kombinieren, und sie hatte einen Lehrer, der sie den Weg, den sie unbewußt einschlug, mit sicherer Hand weiterzuführen wußte.

Gewiegte Pädagogen würden zu Haubhausen's Methode vielleicht bedenklich den Kopf geschüttelt und sehr zweifelhafte Resultate vorausgesetzt haben. Glücklicherweise war Niemand in der Nähe, der sein Urtheil abgeben konnte, denn Haubhausen hatte sich mit seinem wiedergeborenen Kinde auf den Landhof des verstorbenen Vaters v. Eisenberg zurückgezogen; er hätte sich aber auch durch sein schulmeisterliches Aufsehen und bedenkliches Fingerzucken bei den besten beunruhigen lassen. Er ließ seine Magda an Goethe's „Hermann und Dorothea“ lesen lernen, „denn“, sagte er, „wer mit der Sprache Dante's und Tasso's groß geworden ist, dem kann ich, um ihm das Deutsche lieb zu machen, von Anfang an keinen Geringeren bieten, als Goethe. Hoffentlich ist dadurch dem Mädchen der Geschmack an unserer modernen süßlich sensationellen Literatur für alle Zeiten verborben, und ich habe nicht das Geringste, unmissliche und silbanische und geologische und was weiß ich noch alles für Märchen in Goldschnitt und Duobesformat auf allen Tischen umherliegen zu sehen.“

(Nachdruck verboten.)

Verloren.

Roman von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

35.

In einem Gartenalon, dessen weit geöffnete Thüren auf eine Terrasse gingen, die mit mächtigen Drangenbäumen, hochstämmigen Myrthen, Lorbeer, Granat- und Feigenbäumen in Büschen besetzt war, saß auf einem niedrigen Stuhl von vergoldetem Golde ein junges Mädchen. Ein luftiges Sommerkleid von weißem feinen Stoff, mit bunten Blumen besetzt, umgab in gefälligen Falten die zierliche Gestalt und ließ den Nacken und den Unterarm frei. Das blonde Haar war aus der Stirne gekämmt, an den Schläfen glatt zurückgestrichen und fiel in zwei schweren Flechten tief über den Nacken hinab. Sie hatte den kleinen Fuß leicht gegen ein Fußbänkchen gelehnt und stützte sich mit dem linken Arme auf ein vor ihr stehendes Marmortischchen, während die rechte, welche ein Buch hielt, in ihrem Schoße ruhte. Das graue Auge schweifte träumerisch über das sich der Terrasse anschließende Blumenparterre hinweg und haftete an den dahinter erheben den prächtigen alten Bäumen, Eiben und Eichen, die den Eingang zu einem ausgedehnten Park bezeichneten und von der Morgensonne beleuchtet wurden, während die Terrasse noch im Schatten lag. Obgleich mit großer Einfachheit war das junge Mädchen doch völlig den Anforderungen der herrlichen Mode gemäß gekleidet, dennoch hatte ihre Erscheinung etwas Fremdartiges, und fremd klang es aus, als sie das Buch aufnahm und langsam, aber mit richtiger Betonung laut zu lesen begann:

„Also gingen die Zweige entgegen der sinkenden Sonne, die in Wollen sich tief, gemüthlich verhält, aus dem Schiefer, bald hier, bald dort mit glänzenden Widen strahlen über das Feld die ahnungsvolle Weltanschauung.“

„Sohn so fleißig, mein Töchterchen?“ ließ sich hinter ihr eine Männerstimme vernehmen. Sie war in ihrer Beschäftigung so vertieft gewesen, daß sie die durch eine weiche Wolke gedämpften Schritte

des Herankommenden nicht gehört hatte. Jetzt wandte sie sich um, legte das Buch auf den Tisch und begrüßte aufspringend den Vater mit einer herzlichen Umarmung.

„Ich wollte vor dem Frühstück meine Eltern noch einmal und ich hoffe, Du sollst mit mir zufrieden sein, Töchterchen“, sagte sie mit dem freudigen Stolz eines Kindes, das mit weiterer Freude einer guten Censur entgegengeht.

Der Regierungsrath v. Haubhausen strich seiner Tochter liebevoll über das blonde Haar.

„Der alte Goethe hatte es sich wohl schwerlich träumen lassen, daß sein „Hermann und Dorothea“ als deutsches Lebensbild für den Clementarunterricht benutzt werden könnte“, sagte er scherzend. „Aber komm, mein Kind, ehe wir uns in die poetischen Studien vertiefen, möchte ich erst ganz profanlich den Bedürfnissen des Magens Gönne leisten. Das Frühstück ist hoffentlich fertig.“

Vater und Tochter gingen Arm in Arm auf die Terrasse, wo der Frühstückstisch gedeckt war und der leise summende Ton der Kaffeemaschine ver kündete, daß der duftende Trank der Götterdenkmal harre. Magda bediente den Vater in amüthigster Weise. Der Regierungsrath folgte jeder ihrer Bewegungen mit den Augen und aus feinen Widen leuchtete dabei das freudige Behagen und eine tiefinnliche Friedbegierde. Aber sein Gesicht vor etlichen Monaten gesehen und dessen damaligen Ausdruck mit dem heutigen verglich, dem mußte es sein als sähe er eine Landstraße, die er an einem grauen, nebelreichen Novembertage besucht, im Glanze eines schönen Frühlingsabends wieder.

Während Magda die Tassen füllte, dem Vater das Weißbrot mit Butter strich, ihm bald die frischen Eier, bald den Honig oder das kalte Fleisch reichte, dem Vater das Frühstück zusprach, stockte die Unterhaltung zwischen Weiden nicht eine Minute. Sie hatten einander so viel zu sagen, es waren ja viele Jahre nachhinter, in denen der Vater der Liebe des Kindes, das Kind der Zärtlichkeit des Vaters entbehrt hatte. Einen besonderen Reiz erhielt das Gespräch dadurch, daß es in zwei Sprachen geführt ward und zuweilen in einem Satz zweimal aus einer in die andere Sprache übertragung. Es war eigentlich Geseh, daß nur deutsch gesprochen werden sollte, jedoch schien dieses

lassung in Angra Pequena und eventuell andere Kolonialanlagen eine populäre Bewegung in Südafrika hervorgerufen, wie sie bekanntlich in Australien und anderen englischen Südkolonien gegen Frankreich im Gange ist. Wie die Australier die „Monroe-Doktrin“ für die Südkolonien proklamirt haben, so sollen auch die Südafrikaner — man hat dabei wohl auch die Boers im Auge, auf welche man in der Skapfabrik von deutscher Nachbarschaft eine den Engländern unangenehme Einwirkung fürchtet — zu ähnlichen Kundgebungen fortgerissen werden. Die „N. A. Z.“ gerührt nun das Gewebe, indem sie, wie bereits gefeiert kurz mitgeteilt, die obigen Gerüchte für vollständig erfunden erklärt.

Die „Konj. Korrespondenz“ bemerkt zu der neuen Zolltarif-Vorlage: „Was wir an der Vorlage vermissen, ist die Erhöhung der Getreibeizölle, auf die man in den weitesten landwirtschaftlichen Kreisen mit Schmach und deren Nichtberücksichtigung in der jüngsten Vorlage ebenfalls schmerzhaft berühren wird. Hauptsächlich kommt das Versehen noch nach. Dem Reichstage sind seit seiner Vertagung so viele neue Gesetzentwürfe zugegangen, daß er auch die Getreibeizölle noch mit in den Kauf nehmen kann.“ Es scheint damit befaßt zu werden, daß die Konvention die Absicht haben, die Zolltarif-Novelle zur Einbringung eines Antrages auf Erhöhung der Getreibeizölle zu benutzen.

In den Kreisen der deutschen Zuckerindustrie macht sich eine lebhafteste Agitation gegen den auf Grund der angefertigten Enquete im Bundesrat eingebrachten Gesetzentwurf zur Regelung der Rübenzuckersteuer bemerkt. Dieselbe geht dahin, es möge statt einer Erhöhung der Rübensteuer von 80 auf 90 % unter Befreiung der Rübenvergütung auf 9 % die Rübensteuer von 80 auf 70 % herabgesetzt, zugleich aber auch die Rübenvergütung von 9 % auf 7,35 % herabgemindert werden. Die von W. Herberich herausgegebene Wochenchrift „Die deutsche Zuckerindustrie“ vertritt sich von einer solchen Reform eine Verminderung der mit der Rübensteuer verbundenen Ungleichheit der Steuerlast, eine bleibende Verbesserung des Zuckers und eine Vermehrung des inländischen Konsums, ferner eine nicht zu missende Vermehrung der Reichseinnahmen. Außerdem würde, so heißt das citirte Organ hervor, die Ausfuhrprämie fast völlig beseitigt und der Steuererwerb der Melasseindustrieller um 1,65 Marl. Praktisch würde die Erhöhung des Vorzuschlags von Seite des Bundesrats wohl zu demselben Ziele führen, welches von einer durch den schlesischen Zweigverein der Rübenzucker-Industrie beschlossenen Vorstellung an den Bundesrat direkt erstrebt wird, nämlich zum Verzicht auf die Regelung der Frage in dieser Reichstagsession. Freilich wäre letzteres noch kein Grund, über einen beachtenswerthen Vororschlag zur Tagesordnung überzugehen.

Die „Nat.-lib. Correspond.“ bemerkt: „Es ist auffallend, daß bei der Vorbereitung des Stempelsteuereurgesetzes nicht einmal der Volkswirtschaftsrath um seine Meinung befragt worden ist. Wenn bei einem wirtschaftlichen Gesetz ersten Ranges die Regierung selbst die Befragung dieser Sachverständigenkörper nicht mehr für nötig hält, so wird ihre Rolle damit wohl überhaupt ausgespielt sein. Uebrigens hätte dem vorliegenden preussischen Entwurf auch der Volkswirtschaftsrath schwerlich seine Zustimmung erteilt.“

Die Gesamtzahl der im Jahre 1883 im Reichspostgebiet in die Postkassen aufgenommenen Zeitungen betrug 8529 gegen 5579 im Jahre 1873. Davon erschienen im Reichspostgebiet 4192 (2730 im Jahre 1883), in Baiern und Württemberg 730 (511), in anderen Ländern 3607 (2338). Die Steigerung der im Reichspostgebiet erscheinenden Zeitungen übertrifft danach die in Baiern und Württemberg.

Trotz aller Leichtigkeit, mit welcher Magda sich in die veränderte Umgebung und Lebensweise fand, konnte es nicht fehlen, daß ihr Vieles fremd und ungewohnt erschien, der Uebergang war doch gar zu plötzlich und unermittelt. So überraschende Fortschritte sie in der deutschen Sprache machte, fehlte ihr bei der Unterhaltung doch häufig der richtige Ausdruck für ihren Gedanken, sie griff dann unwillkürlich nach dem entsprechenden italienischen Worte, und Halbpausen wehrte ihr nicht. Er erkannte, daß man einen Menschen eben so wenig ohne jeden Uebergang in ein ungewohntes Erdbreich versetzen kann wie eine Pflanze.

Auch an diesem Morgen machte Magda wieder sehr umfangreiche italienische Altsachen, wie der Regierungsrath es zu nennen liebte. Er erhob endlich sperrig den Finger und sagte:

„Wir werden schließlich die Terrasse verlassen müssen; hier unter den Myrthen, Orangen- und Lorbeerbäumen glaubst Du Dich in Italien, komm, laß uns in den Park gehen!“

Sie stand auf, hing sich an seinen Arm und sagte, während sie an den Statuen vorüberstritt, die im Garten und Park zwischen dem Grün hervorhimmerten:

„Und Marmorbilder steh'n und sch'n mich an!“

„Ebensals Erinnerungen an Italien!“ rief der Regierungsrath. „Ich kenne Deinen Großvater beinahe jähren, daß er das Gedächtnis an das Land, wo die Citronen blühen, hier gar zu lebendig gemacht hat. Ich aber werde mich hüten, Dich wieder ein Gedächtnis zu lehren, wenn Du Magdon's Klage so gegen mich ausbreitest. Fragst Du mich nun auch noch: Was hat man Dir, Du armes Kind, gethan?“

„Ja, Vater, das frage ich bei der Erinnerung an Italien,“ sagte sie, sich an ihn schmiegend. „Was hat man mir gethan, als man mich Dir, als man mich der Mutter entriß, deren Erinnerung in meinen Träumen lebet! Daran denke ich, wenn ich die Marmorbilder, die Orangen und Myrthen sehe. Es ist hier unter den Eichen und am See bei den Tannen und Fichten weit schöner als in Italiens Forderbäumen.“

Der Regierungsrath wiegte den Kopf. „Das mag

berg erscheinen sehr bedeutend im Procentfuß. Unter den in die Preiskiste für 1883 aufgenommenen, außerhalb Deutschlands erscheinenden Zeitungen befinden sich nicht weniger als 775 in deutscher Sprache. Von denselben erschienen 380 in Oesterreich-Ungarn, 244 in der Schweiz, 99 in den Vereinigten Staaten von America, 22 in Rußland, 14 in Luxemburg, 3 in England, je 2 in Italien und Niederland, je 1 in Frankreich, Belgien, Rumänien und Argentinien. Im deutschen Reichspostgebiete sind im Jahre 1873 durch die Postanstalten 1444764 Zeitungsexemplare mit 248154482 Nummern vertrieben worden. Für das Jahr 1883 stellt sich dieser Verkehr auf 2 Millionen Exemplare mit einer Nummernzahl von über 400 Millionen.

Die Schweizer Bundesversammlung ist am Mittwoch in Bern zusammengetreten. Der Nationalrath wählte Javon von Genf (radikal) zum Präsidenten, Stoessel (radikal) zum Vizepräsidenten. Der Ständerath wählte zum Präsidenten Birnam (Centrum), zum Vizepräsidenten Witz (Liberal).

Die russische Kriegenschädigungsfrage ist in einer der Porten von dem russischen Vizekonsul überreicht. Note aufs Neue angeregt worden. Der gegenwärtige Stand der Lage ist kurz folgender: Die Porten, welche sich verpflichtete, jährlich 350,000 Pfd. Sterl. zu zahlen, verpfändete gewisse Einkünfte, die, wie berechnet wird, 25 Procent über diesen Betrag liefern. Voriges Jahr ergaben diese Einkünfte infolge eines neuen Einschlagssystems, dem kriegslichen Getreidepreise und anderer Ursachen nur etwa ein Drittel des berechneten Einkommens. Der russische Vizekonsul lenkt jetzt die Aufmerksamkeit auf diesen Umstand und ersucht um Ueberweisung weiterer Einkünfte befruchtend der Rückstände und Vermehrung neuer Defizite. — Der „Regierungsanzeiger“ demittirt die von der „Neuen Zeit“ und anderen Blättern über die von der Kommission für Turkestan angelegte geplanten Reformen mit dem Hinweis, daß die Verwaltungsordnung für Turkestan von der Kommission noch gar nicht endgültig ausgearbeitet sei. Die von der Kommission von den Blättern zugeführten Reformentwürfe entsprächen nicht den Fragen, mit deren Erörterungen die Kommission beauftragt sei, ja letztere sei für diese Fragen nicht einmal zuständig.

Der Vizekonsul in der englischen Presse betreffs der ägyptischen Frage nimmt immer mehr überhand. Während „Pall Mall Gazette“ wiederholt und aufs bestimmteste versichert hat, daß militärische Einschreiten der Türkei im Sudan sei zwischen der Königin und Lord Granville abgemachte Sache, meldet der Konstantinopeler Korrespondent der „Times“ vom 31. Mai:

„Es ist hier ein Gerücht im Umlauf, daß die türkische Regierung von dem englischen Kabinett eingeladen worden, ein Kontingent von 10,000 Mann für eine Expedition nach Aklaram zu liefern. Ich möchte gern wissen, ob die Vizekonsul sich dazu seinen eigenen Vorschlag empfangen hat und, wenn ein solcher Vorschlag gemacht werden sollte, derselbe abgelehnt werden würde. Aus guter Quelle erfahre ich, daß Vizekonsul ein Offizier, in welchen der Sultan großes Vertrauen setzt, die Weisung erhalten hat, sich nach dem Sudan zu begeben, aber über den Zweck seiner Mission ist bis jetzt nichts in die Öffentlichkeit gedrungen.“

Telegraphisch wird noch gemeldet: Port Said, 4. Juni. Heute Morgen wurden auf dem englischen Aviso „Bris“ 250 Mann englische Marine-Infanterie eingeschifft, um sich sofort nach Sinaï zu begeben.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Juni.

Der Kaiser ertheilte gestern Nachmittag 4½ Uhr dem Staatssekretär Grafen von Haffelberg eine Audienz und wohnte Abends mit der Großherzogin von Baden der Vorstellung im Opernhaus bei, nachher war im Palais eine kleinere Theaterschiffahrt. Heute Vormittag nahm der Kaiser

Dich jetzt so erscheinen. Es hat sich glücklich getroffen, daß Du in der schönsten Zeit des Jahres in die Heimath zurückgekehrt bist, sie hat Dich im Freistunde empfangen. Was wirst Du aber sagen, wenn die Herkulesstämme die Bäume entlauben, wenn der Winter sein weißes Reichthum über die Natur breitet, der See sich in eine Spiegelplatte Glasfläche verwandelt, der Frost Dich ins Zimmer bannt. Wirst Du Dich da nicht nach Italien sehnen?“

„Nie, nie,“ versicherte Magda eifrig. „Ich bin bei Dir. Wir lesen, wir musizieren und ich lerne. O, ich habe gar viel nachzuholen.“

„Du wirst mir doch nicht etwa eine kleine Gelehrte werden?“ scherzte Halbpausen.

„Gott segne den Vätern, daß sie nicht in den Himmel wachsen,“ sagte Magda, auf seinen Ton eingehend. „Habe ich mir den Spruch der alten guten Hausfalterin Bata nicht richtig gemerkt?“

„Das hast Du,“ nickte der Vater, „nun aber die Anwendung?“

„Da antwortete ich mit einem anderen Sprichwort aus derselben Quelle: Was Händchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.“ Ich habe genug zu thun, wenn ich die Unwissenheit los werden will, in der ich aufgewachsen bin, und schon viel gewonnen, daß mir die Erkenntnis aufgegangen ist, wie unwillig ich bin.“

Der Regierungsrath blickte finster vor sich nieder, seine Hand ballte sich.

„Mein Kind, meiner Julie Kind, müßte in Armut und Unwissenheit aufwachsen. Es ist schmachvoll, empörend!“

„Ruhig, ruhig, Väterchen!“ schmeichelte Magda, ihm die Wangen streichelnd, als wolle sie jede Falte wegwischen. „Schau nicht so finster darin, ich bin ja bei Dir, der allmächtige und allgütige Gott hat Alles gut gemacht.“

„Deine Unwissenheit ist dasjenige, worüber ich mich noch am wenigsten beklage,“ sagte der Regierungsrath, „die ist bald zu heben und vielleicht hat Du mehr gewonnen als verloren, daß Du nicht von Kindesbeinen an nach der Schablone unserer höheren Töchterchule unterrichtet oder von einer Gouvernante gerollt worden bist. Wenn ich aber bedenke, welchem Elend, welcher Schmach Du jetzt aber

den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete mit dem Vertreter des Civil-Kabinet's Grafen v. Dier-Regierungsrath Anders. Um 5 Uhr findet bei dem Kaiser ein größeres Gala-Diner statt, an welchem die Kaiserin von Rußland nebst Gefolge, die Großfürstin Katharina von Rußland und die Prinzen Albert und Moritz von Sachsen-Altenburg, Prinz Waldemar von Danemark, die hier anwesenden königlichen Prinzen und Prinzessinnen, der Prinz August von Württemberg, der russische Botschafter Fürst Drolow theilnehmen.

Der Kaiser hat befanntlich die Einladung der Provinz Westfalen zu einem mit größeren Festlichkeiten verbundenen Diner in Münster angenommen. Zur Berathung über die demnächst zu treffenden Maßregeln hat der Landtags-Marschall Freiherr von Wobesersberg-Flettenberg die vom Provinzial-Landtag gewählte Kommission auf den 5. und 6. Juni im Ständehaus zu Münster eingeladen. Die Kommission besteht aus zwölf Mitgliedern, unter welchen sich der Landtagsabgeordnete Herr Kommerzienrath Kreutz aus Siegen, sowie der Ges. Kommerzienrath Baare in Bochum befinden.

Der Kronprinz kam heute Vormittag mit dem Zuge um 10 Uhr mit der Kronprinzessin und den Prinzessinnen-Löchtern, sowie den Prinzen Wilhelm und Heinrich nach dem Neuen Palais nach Berlin und begab sich zunächst nach dem krongrünlichen Palais, um daselbst mehrere Verträge entgegenzunehmen, und von dort zur Begrüßung der Kaiserin von Rußland nach dem Bahnhof Friedrichstraße. — Im Laufe des Nachmittags ertheilte der Kronprinz mehrere Audienzen.

Die Nachricht von der bevorstehenden Verlobung der Prinzessin Hilba von Nassau mit dem Großherzog Herzog von Baden wird jetzt von verschiedenen Seiten, u. A. auch von dem in Wiesbaden erscheinenden „Rhein. Cour.“ demittirt.

Der kommandirende General des württembergischen Armeekorps, von Schachtelcher, wird sich, einer Einladung des Kaisers folgend, nach Berlin begeben, um der Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes anzuwohnen und mit den kommandirenden Generalen und den Rittern des schwarzen Adlerordens den Hammerstein zu vollziehen.

Dr. Bethel Henry Strousberg wurde heute Vormittag 11 Uhr auf dem St. Marienkirchhof bei Schöneberg zur letzten Ruhe beigesetzt. In der Leichenhalle stand der schwarz-silberbesetzte Sarg, auf welchen die Angehörigen und Freunde des Entschlafenen reiche Kränze mit Blumen und Nadeln niedergelegt hatten. Die Zahl der anwesenden Leidtragenden war eine verhältnißmäßig geringe, Vertreter einer Behörde bemerkte man nicht darunter. Neben den Kindern und dem Schwiegersohn des Verstorbenen, Herrn v. Kleff, befanden sich u. A. Major Zunker, der Afrikafreunde von Schöler, Bamatz Dr. Baron von Hochmayer, Oberst von Falkenstein, jamaische Großindustrielle in der Versammlung. Die Schriftsteller- und Journalistenwelt war durch Paul Lindau und die Redakteure des „Kleinen Journals“, welche einen prächtigen Vorbericht gemeldet hatten, und des „Berliner Courier“ vertreten. Vor der Leichenhalle hatte sich eine größere Versammlung von Frauen und Mänteligen zusammengelassen. Freiberger Wellner von der Zwillings-Apffel-Küche hielt in der Halle die Gedächtnisrede, in der er der tapferen Thätigkeit, der Selbstlosigkeit und des regen Wohlthätigkeitssinnes des Verstorbenen in ehrender Weise gedachte und bebauerte auf die mannichfachen Schicksalsschläge hinwies, welche die hervorragenden Charaktere und Geistesbeschaffungen des Mannes nicht zu steter Entfaltung kommen ließen. Dann lenkte der Trauerzug zur Höhe des Friedhofes, wo die herrliche Hölle Strousbergs im Famili-

wort, so gerath mein Blut in eine Strohseife und ich möchte der Verdreherin alle Qualen, die sie Dir bereitet, hundertfach heimzahlen!“

„Nicht doch, nicht doch, lieber Vater,“ beschwichtigte ihn Magda. „Sie war nicht böse gegen mich.“

„Nicht böse?“ fuhr der Regierungsrath auf. „Sage doch lieber, sie behandelte Dich göttlich, so göttlich, daß Du in der Nacht halbnaht durch die Straßen Woms stolbst und den ersten besten Unselbanneten, der Dir in den Weg kam, beschworst, Dich vor der ärztlichen Mutter zu schützen.“

„Das war in der letzten Zeit, wo sie durch meine Weigerung, Reno zu verlassen, gereizt und durch das Zusammenstreffen anderer Umstände, die ich jetzt erst zu bezeichnen vermag, beinahe zum Wahnsinn getrieben war,“ entgegnete das junge Mädchen. „Dagegen lang hat sie mich gut behandelt, ist sie zärtlich und liebevoll gegen mich gewesen. Hätte ich sie sonst für meine Mutter halten können?“

„Du warst zärtlich und liebevoll gegen sie!“ rief Halbpausen. „Deine kindliche Sanftmuth und Unschuld hätte Väterchen und Tige gerührt, warum nicht auch diese Weigere?“

„Es war ihr nicht möglich, den Haß, den sie gegen mich empfand, fortbauend an Dir auszuschütten; zuletzt kam dann doch die ganze Wohlthat wieder zum Vorschein.“

„Sie muß grenzenlos unglücklich gewesen sein, um dahin kommen zu können,“ sagte Magda entschuldigend.

Der Regierungsrath blickte vor sich nieder. Die harmlose Aeußerung seiner Tochter traf ihn sehr tief.

„Die schlauesten Leichter werden erst in jener Welt gebüßt, die bunnen aber schon in dieser,“ dachte er. „Schoppenauer hat Recht. Was ich gegen Marietta verboden, war weit mehr eine Dummheit als eine Schlechtigkeit, und ich habe mein ganzes Leben dafür gebüßt, muß noch jetzt den Vorwurf dafür aus dem Munde meines Kindes vernehmen. Eine Schlechtigkeit wäre mir möglicher Weise weniger unheilbringend geworden.“ Der Bestimmte regte sich wieder in ihm und mit Bitterkeit fragte er:

„Du liebst sie?“

„Nein, aber ich beklage sie grenzenlos.“

„Bitterkeit sehnst Du Dich wieder nach ihr? Möchtest wieder bei ihr sein?“ (Fortsetzung folgt.)

lienerbegreifnis an der Seite seiner Gattin und der ihnen im Tode vorausgegangenem Amler befestigt wurde. — Während der Trauerfeier wurde dem Sohne des Verstorbenen von einem Boten ein Beileidstelegramm aus London überreicht; am Eingang zum Kirchhof wurden die Bilder des Verstorbenen durch einen Sämler feigegeben.

Magdeburg, 2. Juni. Der hier vor einiger Zeit ins Leben gerufene, in erfreulicher Entwicklung begriffene nationalliberale Verein hatte bei seiner letzten Versammlung einmütig folgendes Telegramm an den Reichstag abzusenden beschloffen: „Der neu gegründete nationalliberale Verein von Magdeburg und Umgegend gefattet sich in gläubiger Begeisterung für Kaiser und Reich Cuz Durchlaucht seine freudige Zustimmung zu Ihren socialpolitischen Plänen auszusprechen mit der festen Hoffnung, daß dieselben zum Segen Deutschlands bald verwirklicht werden. Der Vorstand des nationalliberalen Vereins zu Magdeburg, gez. Kaydt.“ — Auf diese Depesche ist folgende Antwort eingetroffen: „Friedrichsruhe, 1. Juni 1884. Ich danke den nationalliberalen Vereine zu Magdeburg für seine sympathische Begrüßung, und freue mich, darin den Ausdruck der Theilnahme an den von Seiner Majestät dem Kaiser angeführten socialen Reformen zu finden, welcher in der parlamentarischen Vertretung unseres heimischen Reiches bisher nicht zur Erscheinung gekommen ist. V. Bismarck. An den Vorstand des nationalliberalen Vereins Herr Kaydt, Magdeburg.“

Wiesbaden, 4. Juni. Der König und die Königin von Dänemark und die Prinzessin von Wales nebst ihren Töchtern sind heute Nachmittag zu längerem Aufbesuche hier eingetroffen.

Kumpenheim, 4. Juni. Die Prinzessin von Wales ist mit ihren Kindern heute Nachmittag nach Wiesbaden abgereist.

Rußland.

Petersburg, 4. Juni. Aus Wien ist, im Gouvernements Lata, wird gemeldet: In der anläßlich des Aufnahmehangs der Kommunalbank in Kischira eingeleiteten Strafuntersuchung ist der Direktor der Bank, Mofojanow, zur Deportation nach Sibirien auf 15 Jahre verurtheilt worden.

Die Ankunft der Kaiserin von Rußland in Berlin.

Die Kaiserin von Rußland ist am Mittwoch Mittag 12 Uhr 3 Minuten am Centralbahnhof in der Friedrichstraße eingetroffen. Auf der Treppe nach Kumpenheim war die Kaiserin durch den Prinzen gefahren, nur auf dem Bahnhofs Friedrichstraße hatte eine kurze Begrüßung der hohen Frau von Seiten des Kaisers stattgefunden, diesmal auf der Kaiserin nach Petersburg hatte die Kaiserin einen kurzen Aufenthalt in Berlin genommen. Der diesmahlige Empfang wozog sich in den glänzendsten Formen; es war ein Galaempfang, während der frühere Begrüßung mehr einen intimen Charakter trug. Bereits um 11 Uhr wurden auf dem Bahnhof die ersten Empfangsbeeidigungen getroffen, die breite Aufgangstreppe wurde mit einem roten Karper belegt und auf dem Perron rechts die Leuchte ausgebreitet. Um den Anbruch des Publikums zu verhindern, war angeordnet worden, daß nur Personen mit Billets den Aufgänger betreten durften, jedoch wurde in liebenswürdiger Weise von dem Bahnhofsinspektor v. Winterfeld, der die höchste Gala angelegt hatte, den Vertretern der Presse gestattet, auch ohne Billet sich auf den Bahnhof zu begeben. Um 11 1/2 Uhr wurde der Bahnhof abgebart, eine Reihe von Garkutschen bildete eine dicke Kette. Folgt-Dressier Detachement erschien kurz darauf und kontrollirte die polizeilichen Anordnungen. Eine große Zahl von Kavalieren und Leutnants mit weißen Aemulien nahen rechts und links von der Aufgangstreppe Aufstellung. Nach und nach begann die Aufahrt der russischen und bairischen Gendarmen und der höchsten und allerhöchsten Persönlichkeiten. Die Herren der russischen Hofschaff hatten die höchste Gala angelegt, die weiße Kammermühe sie besonders in die Augen. An der Spitze der Herren der russischen Hofschaff befand sich der Hofschaff Fürst Dolgow, seine charakteristische Gestalt, das eine Kluge mit der schwarzen Hand, erregte allgemeine Aufmerksamkeit; neben dem Hofschaff hatte sich der Generalmajor Fürst Dolgorucki, der Person unseres Kaisers Adjutant, und der hiesige russische Militärattaché Oberst v. Dostler eingefunden. Die bairische Hofschaff war durch den neu ernannten Gesandten v. Bind repräsentirt, welcher erst gestern hier angekommen war, um bei dem Empfang der Kaiserin von Rußland gegenwärtig zu sein. Nun erschienen die höchsten Persönlichkeiten, der erste unterer Prinzen, welcher ankam, war der Prinz Friedrich Leopold. Braulende Hörs erlitten, im offenen Wagen fuhr unter Kronprinz vor. Eine dicke Kette von Menschen hatte sich mittlerweile in der Georgenstraße, die Friedrichstraße und die Linden entlang bis zur russischen Hofschaff angeammelt und bildete Spalier. Stürmisch laut, sich fortwährend erneuernde und fortsetzende Hörs kündigten die Ankunft des Kaisers an. Se. Majestät fuhr im geschlossenen Salowagen, Vorreiter voraus und zwei Kavalieren auf der Bedientenbank. Nachdem die hohen Persönlichkeiten sich in den Kaiserzimmern versammelt hatten, begaben sie sich 6 Minuten vor 12 Uhr auf den Perron.

Der Kaiser sah frisch und wohl aus, freundlich und heiter dankte er nach allen Seiten für die ihm dargebrachten Grüße. Der Kronprinzessin den Arm bietend, stieg er leichten und schellen Schrittes die Aufgangstreppe zum Perron empor. Der Kaiser sowohl als der Kronprinz, Prinz Wilhelm, Prinz Heinrich, Prinz Friedrich Leopold und Prinz August von Württemberg trugen russische Uniform mit russischen Ehrenzeichen, das breite biane Band des Georgenordens schmückte die Brust. Die Kronprinzessin war begleitet von der Prinzessin Charlotte von Sachsen-Meinungen und der Prinzessin Viktoria. Die Kronprinzessin war noch in ihrer Trauer, die Prinzessin Charlotte und Viktoria in Halbtrauer, die beiden letzteren trugen graue Promenaden-Anzüge und schwarze Mantellets. Auch der

gestern Abend hier eingetroffene Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg war erschienen. Außer den hohen Herrschaften hatte sich der Gouverneur und Kommandant von Berlin und der Polizeipräsident v. Wabai auf dem Bahnhof eingefunden. In lebhaftem Gespräch begriffen, wandelten der russische Hofschaff Fürst Dolgow, der russische Hofschaffsrath Graf Murawiew, der dänische Gesandte v. Bind und der Gesandtschaftssekretär v. Goldentron auf und ab. Zwei Minuten vor 12 Uhr lief der Train, der die Kaiserin von Rußland brachte, in die Empfangshalle ein. Der Zug, welchen die Kaiserin benutzte, gehörte bekanntlich einst der Kaiserin Eugenie. Bei der Durchfahrt der Kaiserin von Rußland durch Berlin haben wir den Salowagen und dessen innere Einrichtung beschrieben. Auch heute wurde der Zug von zwei Kolonnen gezogen. Die Kaiserin befand sich im letzten Wagen, sie sah am Fenster und grüßte freundlich hinaus. Die Kaiserin trug eine blaugraue Seidenrobe, mit schwarzen Sammet-Deffins besetzt, dazu einen schwarzen Hut mit einem Halbkranz und großen hochrothen Schmetter-Blumen. Das Haar hatte sie in einem Kopfschleifen hochgehalten, ein großer goldener Fiehl mit Angel war in demselben befestigt. Die Großfürstin Xenia, die Tochter der Kaiserin, war in einer einfachen Anteroilette. Wit der Kaiserin waren auch die Großfürstin Katharina von Rußland, die verwitwete Herzogin von Mecklenburg-Strelitz und deren Tochter Helene gekommen. Die Damen trugen dunkle Anteroilette mit weißem Kopfsatz. Dicht an der Seite der Kaiserin Maria Fedorowna befand sich deren Bruder, Prinz Waldemar von Dänemark, eine schöne, stattliche Erscheinung. Auch der Prinz Albert von Sachsen-Altenburg war mit dem Zug gekommen. In der Begleitung der russischen Kaiserin befanden sich die Oberhofmeisterin Fürstin Kotschubew und Hofdame Fräulein v. Dzerow, der Oberstallmeister Fürst Dolobensk und der Hofmarschall Fürst Galtzin. Die Großfürstin Katharina ist von ihrer Hofdame Fräulein v. Parshy begleitet.

Der Train war kaum zum Stehen gebracht, als die Treppe angelegt wurde und der Kaiser vermittelst derselben sich zum Salowagen begeben wollte. Auf dem Aufgänger befand sich aber bereits die Kaiserin, die Begrüßung trug den herzlichsten Charakter, der Kaiser küßte der Kaiserin wiederholt die Hand und begrüßte in derselben herzlichsten Weise die Großfürstin Katharina. Rädelnd reichte der Kaiser der kleinen Großfürstin Xenia die Hand, worauf diese dieselbe küßte. Nachdem die Kaiserin den Perron betreten, begrüßte sie zunächst die Kronprinzessin, reichte lächelnd dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm die Hand und unterließ sich einige Minuten mit dem Kaiser und den Prinzen. Der Kaiser geleitete sie darauf in den kaiserlichen Wartesalon, wo die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges stattfand. Etwa 5 Minuten verweilte die Herrschaften im Wartesalon, dann bestiegen die Kaiserin und die Kronprinzessin den Salowagen, die Tochter der Kaiserin, Großfürstin Xenia, nahm auf dem Rückzug Platz, und fuhr nach der russischen Hofschaff, in deren oberen Zimmern die Kaiserin ihr Absteigequartier genommen hat. In stürmische Hörs brach das Publikum aus und in das Durrah der Berliner mischte sich das hier wohnenden Russen, die es sich nicht nehmen lassen wollten, ihre Landesmutter bei deren Antritt zu begrüßen. Im zweiten Salowagen folgte der Kaiser; er, wie der Kronprinz und die andern Prinzen und Prinzessinnen fuhr nach der russischen Hofschaff, wo sich mittlerweile auch die Großherzogin von Baden zur Begrüßung der Kaiserin eingefunden hatte. Der Kaiser verweilte etwa 10 Minuten in der Hofschaff und begab sich dann nach seinem Palais. Die Großfürstin Katharina, Prinz Waldemar von Dänemark und Prinz Albert von Sachsen-Altenburg haben im Hotel Royal und im Centralhotel Absteigequartier genommen. Die russische Hofschaff ist anläßlich der Ankunft der Kaiserin auf das prächtige geschmückt, im Korridor befindet sich ein Blumenparterre und Blumen der seltensten und köstlichsten Art sind zu beiden Seiten der Aufgangstreppe aufgestellt. Der Ertrag der Kaiserin wird bis heute Abend 11 Uhr auf dem schließlichen Bahnhof stationirt sein, von dort nach 11 Uhr wieder nach dem Centralbahnhof fahren, wo dann die Kaiserin von Rußland heute Abend 11 1/2 Uhr ihre Reise nach Petersburg fortsetzen wird.

* Valante gestülpte und Leherstellen.

Durch Weiterförderung ihres bisherigen Inhabers ist die Diakonatsstelle an der St. Annskirche zu Giesben, Dieses gleichen Namens, vacant geworden. Dieselbe steht unter künigl. Patronat und gehört — erst Wohnung — ein Einkommen von ca. 6790 Mk. Die Stelle gehört eine Kirche. Die Besetzung erfolgt diesmal durch das künigl. Konfessionarium zu Magdeburg ohne Konkurrenz der Gemeinbewerber.

Durch die Verlegung des Oberparfers und Superintendanten Dr. Jahr ist die unter Patronatspatronat stehende, mit einem jährlichen Einkommen von ca. 4000 Mk. verbundene Pfarrstelle zu Wesseln vacant geworden. Zur Besetzung dieser Stelle, Es wünscht die Wohnnahme der Zumeilung eines Curatalfrenetels an einen neu angekauften Grundstück.

Die Diakonatsstelle an der hiesigen Ulrichskirche ist vacant und bislang an der hiesigen Salobühne wird binnen Kurzem vacant werden. Das Einkommen der letzteren beträgt einschließlich der Wesselnentschädigung ca. 2170 Mk. und bestinnte der letzteren, abgehen von freier Wohnung, nach dem Durchschnitt der letzten 6 Jahre 1865 Mk. Die bisherigen Inhaber der beiden Stellen haben Staatszuschuß erhalten und wird solcher voraussichtlich auch künftig gewährt werden. Bewerbungen sind bis zum 15. Juni er. bei dem unterzeichneten Patron der Kirche einzureichen.

Sangerhausen, den 13. Mai 1884.

Der Magist. Knobloch.

Aus den Nachbarstaaten.

Söthen. Ein recht betrübender Unglücksfall ereignete sich am 3. d. Mts. Vormittags auf dem Neubau, welchen Herr Walsfabrikant Weide neben seiner Fabrik aufzuführen läßt. Durch eine Ueberlastung mit Mauersteinen wurden vier Querbalken der ersten Etage aus den Wechsellagern gerissen und stürzten mit ca. 2000 Steinen in die Tiefe. Aus dem Trümmerhaufen wurden drei dort beschäftigte Arbeiter schwer verletzt herabgezogen und mußten mittelst Strohkorbes nach dem hies. Krankenhaus geschafft werden.

Yena. Am Samstagabend beim ersten Frühlug auf der Saalefahrbahn wollte der Hüßs-Bahnwärter der Station die Barriere schließen. Er hatte bereits die eine der Barriären geschlossen und wollte angesichts des heranommenden Zuges das Bahngleis noch überschreiten, als er in Folge eines Fehltrittes ausglitt und so unglücklich fiel, daß ihn die Lokomotive erfaßte und ihn den Kopf sofort vom Rumpfe trennte.

Vermishtes.

Hamburg, 3. Juni. Friedrichsruhe, der augenblickliche Aufenthaltsort des Fürsten Reichszantlers, ist gestern, am Pfingstmontag, der Schauspieler eines bedauerlichen Erfolges geworden. Eine recht beträchtliche Anzahl der Arbeiter aus der in Bergeborf belegenen Fabrik schwedischer Gussnägel nahm nämlich in unmittelbarer Nähe des fürstlichen Wohnhauses Aufstellung und führte dort durch Geschrei, Geheule, Pfeifen, Singen u. einen so unqualifizierbaren Lärm aus, daß die herbeieilenden Genarmen den Excedenten Ruhe gebieten und sie zum Fortgehen aufordern mußten. Diese Aufforderung blieb nicht allein unberücksichtigt, sondern der Lärm ward auch fortgesetzt, so daß die Beamten nach einer zweiten erfolglos geliebten Aufforderung blank zogen und zur Verhütung der Nadelstührer schritten. Aber erst nach dem Blut geflossen und nachdem der Fürst einige seiner Diener den Beamten zur Hilfe gesandt, gelang es, sieben der Tumultuanten dingfest zu machen.

Neustettin, 2. Juni. Am letzten v. Mts. ist nunmehr den wegen Theilnahme an den letzten hier vorgemommen antisemitischen Ausschreitungen zur Untersuchung gezogenen Personen die Anklageschrift ausgemittelt worden. Die Anklage stützt sich auf § 125 des Reichsstrafgesetzbuchs und beschuldigt fünf der Angeklagten des Landfriedensbruchs und zwei derselben der Nadelstührerschaft. Die Sache kommt schon in der bevorstehenden Schwurgerichtsperiode in Köslin zur Verhandlung.

München, 3. Juni. Seit mehreren Jahren haben Freunde des Staatsrechtslehrers Münchinger, welcher viele Jahre an der hiesigen Universität lehrerreich gewirkt hat, Beiträge zu einem Stiftungsfonds gesammelt. Nachdem nun annähernd 30000 Mk. angeammelt sind, soll hier eine „Münchinger-Stiftung“ mit dem Zwecke der Pflege des allgemeinen Staats- und Völkerrichts ins Leben gerufen werden. Die Genehmigung des Königs hierzu ist erfolgt.

Kaiserslautern, 4. Juni. Die Wäldgängerfabrik von König & Co. ist in der vergangenen Nacht niedergebrannt.

Peß, 4. Juni. Der Anarchist Schöffler ist in dem gegen ihn geführten Prozeß für schuldig erklärt und zu einer Gefängnisstrafe von 21 Monaten, sowie zu einer Geldbusse von 1100 fl. und in die Kosten verurteilt worden. Schöffler hat die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet.

Peß, 4. Juni. Durch die Uebereinstimmung der Thatumstände mit dem von Anarchisten Fried abgelegten Geständnis ist nunmehr festgestellt, daß Fried bei dem eigentlichen Raubmord als Aufhänger fungirt hat. Als die eigentlichen Täter werden die Anarchisten Kammerer und Stellmacher von Fried bezichtigt. Der Plan zu dem Eiferischen Raubmord ist in Peß gefaßt worden, wofern Fried auch einen Theil der geraubten Werthpapiere gebracht hat.

London, 3. Juni. Auf dem Gute Woolstone wurde dieser Tage der Dampfzug eingeführt und das erste Mal der tiefen Aderung war die Entdeckung eines künigl. Landhauens. Der Pfug stieß auf Karereste, und der zufällig anwesende Besitzer des Gutes, Carl v. Cranen, ließ sofort Nachgrabungen anstellen, welche bereits zur Befreiung des größten Theiles der Villa geführt haben, die anscheinend einem wohlhabenden Manne gehörte. Die Nothfallgräber sind fast unvollständig und von großer Schönheit. Bei den Ausgrabungen stieß man auch auf sechs menschliche Skelette, die ausgezeichnet erhalten sind.

Kirchliche Anzeige.

Montag den 9. Juni Abends 6 Uhr findet in der Kirche **H. V. Frauen der Gedächtnis-Gottesdienst** des Evangel. Vereins für die Provinz Sachsen statt, in welchem Herr Superintendent Wegener aus Brandenburg die Predigt halten wird. Die Gemeinde wird hierzu freundlichst mit dem Bemerkens eingeladen, daß die monatliche Missionssunde acht Tage später gehalten werden wird. **Börner.**

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Thermometer		Feuchtigkeitsgrad der Luft.	Wind.	
		mm	Celsius			Röman.
4. Juni	2 Uhr	745,0	+20,6	+16,5	60 NW	wolfig
	8 Uhr	749,5	+16,9	+13,5	73 NW	beleg.
5. Juni	7 Uhr	750,0	+18,8	+11,0	78 NW	beleg.

Ueberblick der Witterung.

Die gestern erwähnte Depression ist östwärts nach dem hiesigen Deutschland fortgeschritten, während im Südwesten der Luftdruck stark zugenommen hat. Ueber der Nordhälfte Centraluropas ist bei leichten bis mäßigen nördlichen Winden das Wetter ziemlich heiter und trocken, auf der Südhälfte dagegen bei meist frischen westlichen und südwestlichen Winden trübe und regnerisch. Im nordwestlichen Deutschland ist die Temperatur etwas gestiegen, im Süden geblieben. In dem Gebiete zwischen Hannover — Breslau und Mügenwaldermünde fanden zahlreiche elektrische Entladungen statt.

Wein'ss Wellenbad, Klansdorfer-Bad.

Temperatur des Wassers 14 Grad R.

Beantwortender Redakteur: Albert Jämi in Halle.

N. S. Ak. Freitag 5 U. Ueb. f. D. Volkssch. Ann. v. Mgl. bei **Voretzsch**, Wilhelmstr. 5.



Zwangsvorsteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Halle a. S. Band 61 Blatt 1512b Artikel Nr. 2912 auf den Namen des Fleischermeisters **Louis Johann Berner** zu Halle a/S. Angerstrasse, vor dem Steinthore Nr. 4 belegene Hausgrundstück, bestehend aus einem Wohnhaus mit Zubehör, am 29. Juli 1884 Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31 — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 760 M Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuer-Rolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 29, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterbe übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorgeht, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühren oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 31. Juli 1884, Vorm. 11 Uhr an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, verkündet werden.

Halle a/S., den 30. Mai 1884.
Königl. Amts-Gericht, Abth. VII.

Zwangsvorsteigerung.

Am Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche von Halle a/S. Band 51 Blatt 1867 und 1868 Artikel 3322 sowie Band 52 Blatt 1869 Artikel 3323 auf den Namen des Kaufmanns und Fabrikanten **Gustav Glitsch** zu Halle a. S. eingetragenen Grundstücke

- a. von Weingärten Nr. 12 u. 13 Nebengebäude,
- b. von Weingärten Nr. 12 u. 13 Wohnhaus nebst Zubehör,
- c. Weingärten Nr. 14 Wohnhaus nebst Zubehör,

am 30. Juli 1884 Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 31 — versteigert werden.

Die Grundstücke sind zu a. mit 120 M, zu b. mit 321 M, zu c. mit 341 M Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 29, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersterbe übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorgeht, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebühren oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 31. Juli 1884 Vorm. 11 Uhr an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, verkündet werden.

Halle a. S., den 30. Mai 1884.
Königl. Amtsgericht, Abtheilung VII.

3000 Mark Hypoth. z. 1. Juli gefischt. Nr. unt. G. G., in der Exped. d. Bl. verb. zu nehmen.

Möbel-Magazin Vereinigter Tischlermeister,
Gegründet 1829. Große Märkerstraße 24, Billigste Preisstellung.
empfehlen sein großes Lager gut und modern gearbeiteter Möbel und Polsterwaren in allen Holzarten, sowie komplette Zimmereinrichtungen zu soliden Preisen.

Bekanntmachung, die Abhebung der Quartiergelder für die Uebungsmannschaften betreffend.

Die Quartiergeber, bei welchen die Uebungsmannschaften untergebracht waren, werden hierdurch aufgefordert, die Quartiergelder für den 1. und 2. Mai cr. gegen Abgabe der Quartierbilletts am nächsten

Sonnabend den 7. Juni cr. in den Büreaustunden in unserer Quartier-Amts-Kasse abzugeben.

Halle a/S., den 4. Juni 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß die durch Beschluß der beiden sächsischen Behörden vom 26. April cr. und unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für beide Seiten des zwischen Merseburger- und Thurmstraße gelegenen Theiles der **Pfännerhöhe** festgesetzte neue Straßen- und resp. Baufluchtlinie hiermit endgültig festgelegt wird, da Einwendungen gegen die Angemessenheit derselben seitens der betheiligten, mit genannter Fluchtlinie bekant gemachten Grundstücksbesitzer innerhalb der präsumtiven Frist von vier Wochen bei uns nicht angebracht sind.

Bemerkte wird hierbei noch, daß der die neue Baufluchtlinie nachweisende Plan innerhalb der nächsten vier Wochen in der Bau-Polizei-Registratur, Zimmer Nr. 15, zur Einsicht ausliegt.

Halle a/S., den 3. Juni 1884.

Der Magistrat.

Kinder-Mäntel

in großer Auswahl und neuesten Mustern empfiehlt zu billigen Preisen

G. A. Henze, Schilbershof 22, am Markt.

Im Garten zum goldenen Hirsch in Halle.

Heute und folgende Tage

Humorist. Concert der Leipziger Sängers.

(Alle renommirte Firma, durch ihre langjährige Thätigkeit in Halle, Leipziger Schützenhaus und Flora in Berlin hienäher bekant.)
Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pfg. Kinder 25 Pfg. Stets gutgewähltes Programm.
Familien-Billets 3 Stück 1 M sind bei Herren Steinbrecher & Zosher, am Markt, und Spierling, Leipziger- und Poststraßen-Ecke, zu haben.

Knabenhort in Halle.

Wenn man sich in größeren Städten unter der ärmeren Bevölkerung umsieht, so wird man einen Uebelstand bei ihr entdecken, der von den schlimmsten Folgen für die menschliche Gesellschaft begleitet ist.

Von einem eigentlichen Familienleben und von einer Erziehung in der Familie kann sehr oft bei den Armen nicht die Rede sein, weil Vater und Mutter vom frühen Morgen bis in die sinkende Nacht außerhalb des Hauses ihrem Verdienste nachgehen und die Kinder sich selbst überlassen müssen. Da in Abwesenheit der Eltern eine anderweitige Veranlagung der Kinder nicht stattfindet, so treiben sich dieselben während der schulfreien Zeit meistens auf der Straße umher, gerathen in schlechte Gesellschaft und sind den schwersten sittlichen Gefahren und Verirrungen ausgesetzt.

Zur Verhütung dieser immer größer werdenden Gefahr hat man in fast allen größeren Städten Deutschlands Erziehungsvereine oder Wohlthätigkeitsanstalten gegründet, die sich zur Aufgabe gestellt, die schulfähigen Knaben oder Mädchen unemittelten Eltern außerhalb der Schulpfort unterzubringen, zu verpflegen und unter geeigneter Aufsicht zu aeregelter Thätigkeit und Arbeit anzuhalten, sowie mit angemessenen Spielen zu beschäftigen. Der Zweck dieser Anstalten ist nicht, der Eltern ihre Erziehungspflichten abzunehmen, sondern zu erleichtern, die Kinder aber vor dem Mißthage, welcher aller Väter Anfang ist, so viel wie möglich zu bewahren, sie durch verständige Abwechslung zwischen Spiel und Arbeit zu beschäftigen, ihre sittlichen Kräfte nach allen Seiten hin zu entwickeln und zu heben und sie auf diese Weise zu tüchtigen Menschen zu erziehen.

Auch in unserer Vaterstadt Halle treten die oben genannten Schäden und Gefahren immer deutlicher und drohender hervor und erheischen kräftige Maßregeln zu ihrer Verhütung und Abhilfe.

Die Unterzeichneten haben sich vereint, um unter dem Namen „**Knabenhort**“ auch hier ähnliche Anstalten in verschiedenen Stadtvierteln, und zwar zunächst für Knaben unemittelten Eltern, in's Leben zu rufen. Es ist ihre Absicht, die Knaben in der schulfreien Zeit durch geeignete Personen in bestimmten sozialen beaufsichtigten, angemessenen Beschäftigungen und in Verstand und Gemüth anregender Weise unterhalten zu lassen. Da die Unterzeichneten jedoch nur dann ihr Ziel erreichen können, wenn ihnen reichliche Geldmittel zufließen, so richten sie an alle Diejenigen, welche ihre Bestrebungen zu unterstützen geneigt sind, die dringende und herzliche Bitte, sie durch laufende oder einmalige Beiträge gütlich in den Stand zu setzen, den Knabenhort im Laufe des Sommers zu eröffnen. Schließlich bemerken wir noch, daß die Mitgliedschaft des Vereins durch jährliche Zahlung von mindestens eine Mark erfolgt.

Halle a/S., den 21. Mai 1884.

- Dehne,** Kommerzienrath. **Demuth,** Stadtverordneter. **Ab. Ernst,** Fabrikbesitzer.
- Hammer,** Kaufmann. **Haaß,** Stärfabrikant. **Freiherr vom Hagen,** Stadtverordneter.
- G. Herm,** Kaufmann. **Kulisch,** Banddirector. **Prof. Dr. Knoblauch,** Geheimrer Regierungsrath.
- Kuhnt,** Maurermeister. **Lehmann,** Banquier. **Lattermann,** Fabrikant.
- Luke,** Stadtverordneter. **Paul,** Zimmermeister. **H. Nettel,** Maschinenfabrikant.
- Kapmann,** Pastor. **Richter,** Diakon. **Stande,** Oberbürgermeister. **Dr. Schrader,** Stadtverordneter.
- L. Sachs,** Kaufmann. **Egger,** Rector. **Saran,** Oberprediger.
- Dr. Thauhan,** v. Hof, Geheimrer Regierungsrath. **Dr. Wohltraub,** Rector.
- Wolff,** Rentier. **Wächter,** Pastor. **Zernial,** Stadtrath.

*) Jeder der Unterzeichneten ist bereit, Beiträge für diesen Zweck in Empfang zu nehmen.

Expedition in Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. S.

Gerichtlicher Verkauf.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des Bierbrauereibesizers **Albert Schurze** in Siebichenstein sollen in dem Grundstücke **Triftstraße Nr. 2** daselbst die zur Concursmasse gehörigen Gegenstände und zwar

Freitag den 6. Juni cr. Vorm. von 9 Uhr ab

die zum Brauereibetrieb erforderlich gewesenen verschiedenen **Tonnengesäße** etc., **diverse Pferdegeschirre**, zwei **mittlere Weitzwagen**, **Hirdeböden**, **Sattel**, **Decimalswaage**, **altes Eisen**, **Kupfer**, **3 Schrotsägen** etc., sowie

Sonnabend den 7. Juni cr. Vorm. von 9 Uhr ab

die **Möbilen**, **Betten**, **Beistellen**, **verschiedenes Geschirre**, **Restorationstische** und **Stühle**, **Achtungshüte**, **1 Flügel** u. v. a. m. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Halle a/S., den 3. Juni 1884.
J. Ed. Peuschel, Concurs-Verwalter.

Ia. Holl. Heringe, a Stück 6 Pfg., in Schöden entsprechend billiger.
Paul Pallas, alter Markt 20.

Kein Husten mehr!

Meine **Zwiebelbonbon** befeuchten jeden Husten. Dieselben verkaufe in Packeten von 30 St. an. **Carl Koch,** Herrenstraße 1.

Wo werden gute **Schleiffen** zum Schleifen von Handwerkzeug, Beilen, Aexten etc. gefertigt? **Wesl. Abresen** nebst Preisangabe an **Haasenstein & Vogler**, Colbitz.

3 Mark für einen armen Kranken! am Sonntage den 25. Mai cr. im **Waden** der **Domkirche** gefunden. Gott segne es! **G. Albers.**

Schuhmacher-Innung.

Außerordentliche General-Versammlung heute Donnerstag den 5. Juni cr. Abends 8 1/2 Uhr in den „**Drei Schwänen**.“

Zugangsordnung: Nachmaliger Antrag zur 600jährigen Feiertage zu Berlin. **Der Vorstand.**

Verein ehem. 10. Husaren.

Sonnabend den 7. Juni Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal „**Palorina**.“

Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist erwünscht. **Der Vorstand.**

H. Michels' Riesen-Sommer-Arena

auf dem früheren Ausstellungsplatz in Halle. Heute Freitag den 6. Juni

Grosse Vorstellung

der mehrberrühmten aus 20 Personen bestehenden **Gymnastiker, Acrobaten u. Grotesquer Tänzer-Gesellschaft** unter Direction des Herrn **Michels** in ihren großartigen, gänzlich neuen Productionen, bei durchgehend neuem Programm und neuer Garderobe.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang präcise 8 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerirter Platz 1 M., 1. Platz 60 St., 2. Platz 30 St., für Kinder nummerirter Platz 50 St., 1. Platz 30 St., 2. Platz 20 St. **Außerhalb der Arena a. Perion 15 St., Kinder 10 St., Militär ohne Charge 10 St.** Zu diesem neuen Vorstellungen lade ein **gehrtes Publikum** ganz ergebenst ein. **H. Michels, Director.**

Für den Inhabertheil verantwortlich: **M. Hefemann** in Halle.

(Siehe eine Beilage.)